Kulturi 1/00

Uster

Catrin Lüthi K in der Villa am Aabach

Yvonne Höfliger führt die neue, städtische Galerie in Uster als Zentrum für Kunst und Gestaltung. Im 19. Jahrhundert wurden Museen für Kunst und Geschichte gebaut, da die beiden Felder als beziehungsreich galten. Heute stehen Wechselwirkungen zwischen Kunst und Gestaltung im Vordergrund. Die Eröffnungsausstellung mit Werken von Catrin Lüthi K (geb. 1953 in Davos) ist ein Beispiel dafür.

Wenn die im Raum Basel wohnhafte Künstlerin mit ihrer Kamera und dem auf plastische Wirkung ausgerichteten Blick im Bewusstsein durch Basel, Strassburg oder Wien streift, ist ihr Auge auf Gestaltetes gerichtet. Auf Situationen, die sich ihr im Moment der Wahrnehmung impulsgleich als über sich selbst hinausweisende Form- und Raumkonstellationen zeigen. Kaum liegen die Kontaktabzüge vor ihr, greift die Künstlerin zum Stift und sucht in der gestaltenden Veränderung das zu finden, was sich ihr damals über das alltäglich Sichtbare hinaus als rhythmische Schichtung, als Ausstrahlung, als Auflösung von Zwei- und Dreidimensionalität zu erkennen gab, als sie die Stadt und ihre Aussenquartiere erwanderte. In Form von verzinkten Stahlblech Büchsen mit laminierten Farbkopien der bearbeiteten Fotografien (A3/A4) - finden die „Wanderboxen" schliesslich den Weg in die Ausstellung.

Zu Unrecht sind sie für Catrin Lüthi K quasi Nebenbei-Arbeiten, denn es lässt sich an ihnen die zentrale Denk- und Arbeitsmethode der Künstlerin ablesen: Das Sichtbare anders sehen und gestalten, um das Emotionale, Symbolische, Persönliche mit hineinzupacken. Vor einigen Jahren entstanden so Objekte, die sich zugleich durch ihre Herkunft von Schnittmustern für Kleidungsstücke, wie durch ihre plastische Erscheinung als Raumhüllen aus wachsbeschichtetem Stoff definierten. Wie in den ausgestellten Beispielen erkennbar, ging es hierbei um eine sinnliche Objektivierung von Körperlichem. Wobei sie als Basis oft die Herzgegend bekleidende Schnittmuster-Stücke wählte.

In den neueren Arbeiten hingegen ist eine starke Öffnung erkennbar – das Aussen ist nun die Inspirationsquelle, die in der Bearbeitung auf ihre Wechselwirkung mit Körperlichem befragt wird. Cathrin Lüthi nennt sie in paradoxer Verquickung von Organischem und Mechanischem „Herzwerke". Damit einher geht eine mediale Öffnung – nicht nur in Richtung Fotografie, sondern auch zu Wort und Musik als Verbindung von Rhythmus, Klang und Inhalt. Das Neue tritt indes nicht an die Stelle des Bekannten, sondern erweitert das bisherige Schaffen mit Objekten und Malerei. "Sprache dicht neben dem Herzschlag" suche sie, schreibt die Künstlerin in der Textarbeit, die Teil der Ausstellung ist und demnächst in einer Publikation zusammen mit Fotografien, Werkabbildungen und einer Audio CD erscheinen wird.

Entscheidend war der Moment, da „ich das Herz geklaut“ habe, „ausgestülpt wie ein Klumpen aus dem Körper“. Seither braucht Catrin Lüthi keine Hüllen formenden Schnittmuster mehr, sondern arbeitet am Organ selbst; mit Blei und Wachs, mit Stoff und Holz, mit Oel auf Papier. „Nimm das Herzstück/ und miss die Höhlung deiner Hände/Wachswärme schmilzt durch die Haut/ohne die Form zu zerstören“. In Faltstrukturen hält sich die Künstlerin die Möglichkeit offen, das Auf- und Zuklappen gleichzeitig präsent zu halten. Aehnlich wie bei plastischen Arbeiten und ortsspezifischen Eingriffen im Umfeld von Möblierung und Architektur, die im Werk der Künstlerin breiten Raum einnehmen. Schnittmuster und Baupläne sind nicht zufällig vergleichbar. Hüllen und Körper stehen in vielfältigstem Dialog. Doch ob Körper-, Architektur- oder Möbelstück - immer geht es um Oeffnung, um Durchlässigkeit, um Transparenz; Keile öffnen Festgefügtes, Löcher graben sich in den Boden, Schalen schichten sich zu Türmen, Bänder umwickeln Luft, Winkelobjekte vermessen Räume. Und alles ist immer beides: Körper und Konstruktion. Herz und Werk, Form und Funktion, Bild und Gedanke, Materie und Ausstrahlung. Da, wo sich die Pole reiben, wo die Grenzen sind, sich Paradoxes begegnet, wo Einsicht und Ausblick, Sehen, Fühlen, Denken und Schaffen einander treffen, da entsteht Catrin Lüthis Kunst.

Bis 16. April

Amelise Zwez